

03.11.1918



Am Sonntag hatte es angefangen! Bis zum Mittag war noch alles in schönster Ordnung, wir hatten für den Abend die größten Rosinen im Kopfe! Wohin wollten wir nicht überall!! Ach Gott, ach Gott ne!! Zuerst aber sollte dem lieben fernen Frauchen, der treuen Gattin in spe geschrieben werden! Alle ihre lieben Briefe mußten noch beantwortet werden! Und sind es doch immer die schönsten Stunden die man mit seinem Liebling verplaudern kann. Seite um Seite war geschrieben soviel hatte man seinem Lieb zu sagen.

Gegen Abend also wollten wir an Land gehen. Wir wollten! Das heißt also mein Kamerad Götz mit mir. Durch das viele schreiben war es aber immer später geworden, mittlerweile schon 6 Uhr. So wurde man nach und nach denn immer früher an Land zu gehen umso mehr als gegen um 5 Uhr schon Kameraden von Land kamen und uns erzählten was an Land so los sei. Offene Revolution!!! Unter diesen Umständen blieb man am besten an Bord. Wozu sich Unannehmlichkeiten aussetzen? Bis gegen 10 Uhr ging alles noch gut. Dann plötzlich mußten wir alle an Land antreten. Unser Flottenchef ein Kapitänsleutnant wollte reden. So trat alles an und er begann uns von der Lage zu erzählen.

Vier Jahre lang hätten wir Seite an Seite gekämpft. Um unser Vaterland das von den Feinden angegriffen wurde zu verteidigen. Um unsere Eltern, Geschwister, Frauen und Kinder zu schützen. Jetzt, da es fast am Ende sei, hätte ein kleiner Haufen

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel



man könne ruhig sagen – nein also – Bolschewisten sich gegen alles aufgelehnt. Der Kaiser habe auf seine Rechte verzichtet, was wolle man denn noch? Ordnung zu halten hatte man versprochen und der Erfolg? Wer einem nicht Paßt (damit meinte er Offiziere) werde einfach niedergeschossen! Und so noch Mancher anderer. Zum Schluß sagte er, festes Vertrauen zu uns zu haben, wir würden besonnen sein.

Natürlich kam man an Bord nicht mehr zur Ruhe. Jeder der an Land war hatte etwas zu erzählen. Im laufe des nächstem Tages hatten die Bolschewisten die Arrestanstalt gestürmt in der die Revolutionäre des „Margraf“ eingesperrt waren. Dabei die regelrechten Straßenkämpfe. Auf alles was Achselstücke und Säbel trug war es abgesehen. Mehrere Offiziere hatten schon ihr Leben lassen müssen. Den Gouverneur von Kiel hatte man einfach gefangen gesetzt. Sonntagabend wurde schon in den Straßen geschossen, mindestens 8 Offiziere hatten daran glauben müssen . Dann noch die vielen Verwundeten an diesem Tage.



Doch nun wieder zu uns. Während es Land über Nacht weitergehrte, schliefen wir den Schlaf der Gerechten und träumten uns eins mit unseren Lieblingen daheim, unserem lieben Frauchen, dient die mir (indirekt) vor vielen Unannehmlichkeiten bewahrt worden sind! –

Montag morgen ging alles seinen gewohnten Gang weiter. Wir traten unseren Dienst an. Um 8,30 Uhr verließen wir mit unserem Boot die Werft, unserem Liegeplatz um als Schulgeleitzugsboot unseren Dienst zu versehen. Durch den Hafen ging es der

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.L. Kiel

Sperre entgegen! Auf allen Schiffen den großen Linienschiffen vor allem, war fast niemand an Deck und an der Arbeit zu sehen. Einige hatten ihre großen Geschütze auf die Stadt gerichtet. Durch die Sperre ging es hinaus auf See, dem nördlichen Tauchübungsplatz unserer U - Boote zu. Das war gegen 10 Uhr. Um 11,30 Uhr erreichte uns eine Drahtlose Nachricht! „ An alle draußen übenden Schiffe! Sofort in Kiel einlaufen, U – Boote zu ihren Wohnschiffen , Tender (also auch wir) in die Werft“. Kehrt ging es Kiel entgegen. Also ging es an Land doch ernstlich los! In unserer Nähe fuhr ein U – Boot, das noch keine Kenntnis von dem Telegramm hatte. Von uns wurde es über die Lage aufgeklärt. Gegen 1 Uhr fuhren wir wieder durch die Sperre. Neben „ Meteor“ einem großen Salondampfer, der als Wohnschiff für Offiziere eingerichtet war und auf dessen Versenkung es die Revolutionäre besonders abgesehen hatten machten wir fest. Für lange jedoch nicht. Unser Boot wurde mit Proviant beladen bestimmt für ein in Eckernförde liegendes Wohnschiff. Um 2 Uhr also ging es wieder in See. Diesmal nach Eckernförde. Nach Abgabe des Proviantes sofortige Rückfahrt nach Kiel, wo wir um 8 Uhr wieder anlangten. Es ging diesmal auch nicht in die Werft, sondern wieder nach dem Offizierswohnschiff Meteor und Zwar wurden wir an die dem Land zu befindlichen Seite plziert. Auch kein sehr behagliches Gefühl. Schon als wir durch die Sperre kamen hörten wir überall starkes Gewehr und Maschinengewehrfeuer. Dauernd Salbe auf Salbe! Man kann es gut mit starkem Schützenfeuer an der Trommel vergleichen.

Also da waren wir. Und sollten klar liegen bleiben. Beim Einlaufen hatten wir uns vergebens nach den großen Linienschiffen umgesehen. Die waren

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel



während unseres Fortseins in See gedampft. Ein paar Stunden hatten wir Ruhe, d.h. wir für uns an Bord. An Land ging es unterdessen hell her. Überall zogen Anhänger der Roten Partei durch die Straßen, immer noch wurde scharf geschossen und alles besetzt. Gegen 11,30 Uhr warfen wir wieder los. Wir hatten eine besondere Mission. Bis zur Sperre kamen wir, dann rief man uns wieder zurück. So mußten wir also umkehren und zum „Meteor“ zurück. Doch nur für ein paar Minuten. Dann ging es durch den Hafen, in dem jetzt überall U – Boote lagern. Einmal kamen wir dicht an einer Dampferbrücke am Land vorbei. Sofort wurde von 6 Mann mit Gewehren auf uns angelegt. Alles mußte so schnell wie möglich von Deck verschwinden. An der Blücher-Brücke setzten wir unser Dingi aus. Es fuhr an Land und brachte einen Kapitänsleutnant, der im Auftrage des Gouverneurs von Kiel, Admiral Sonehon, mit der draußen liegenden Flotte verhandeln sollte.

Parlamentärschiff- kaum war der Kapitänsleutnant an Bord, ging es der Sperre zu. An Bord hatten wir außerdem noch unseren, dem es in Kiel im allgemeinen, auf „Meteor“ im speziellen nicht unbehaglich schien.

Durch die Sperre waren wir schnell hindurch. Kurs auf die Lübecker Bucht zu. Als wir aus Kiel raus waren, erschien uns alles wie ein Traum!

War es Wirklichkeit?

Wie im vorigen Jahre zur selben Zeit, in Rußland, sollte es jetzt auch bei uns sein?

Und wir selbst waren doch so wenig im Bilde, wußten ja kaum um was es sich eigentlich handelte. Sollte es lediglich eine Meuterei in der Flotte oder eine Bewegung im ganzen Reiche sein?

Dazu dann auf See die Sorge um unseren Angehörigen. Um unsere liebe ferne Braut, die für unbestimmte Zeit vielleicht ohne Nachricht von uns

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel



blieb. Wie würde Sie sich aufregen .- vielleicht auch nicht-

Nach einer im Großen und Ganzen guten Fahrt, durch den Fehmarn....., kamen wir in die Lübecker-Bucht! Großartiger Empfang von Seiten Neptuns! Starker Wind, hohe See, kalte Luft und ein rollendes stampfendes Schiff, so ging es dahin!

Kurz vor 8 Uhr trafen wir das Geschwader längsseits „Bayern“ machten wir einen Augenblick fest, der Kapitänsleutnant als Vermittler, ging dort zu dem kommandierenden Admiral an Bord. Unterdessen übernahmen wir mittels Schläuchen ein paar Tonnen Kessel Speisewasser. Nach einer halben Stunde war alles erledigt, unsere Mission beendet! Angenommen war, wir würden unser Schiff von der Freiheitspartei besetzt sehen.

Dann hätten auch wir uns fragen müssen. Widerstand wäre der hellste Wahnsinn gewesen. Nun das war nun vorbei. Unsere Mission war beendet. Was nun?

Nach Kiel wollte unser Flotten..... nicht, einmal der Unruhen wegen, sodann weil wir uns bei der querlaufenden See nicht hätten halten können. Schließlich wären wir irgendwo gestrandet. Schließlich hielt es Kapitänsleutnant für gut einen kleinen ruhigen Hafen anzulaufen, - Neustadt!-

Immer weiter ging es in dem schlechten Wetter an der Küste entlang, bis um halb 1 Uhr die Einfahrt von Neustadt- eine schmale Rinne vor uns lag. Himmlisch versprach es hier zu werden, das war der Gedanke als beim Einlaufen lautes Mädchenlachen an unser Ohr schlugen. Ein kleines ruhiges Städtchen halb Dorf lag vor uns. Und wir ganz alleine hier.

..... !

Kaum, das wir fest, hatte sich schon eine Menge



Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel



Schaulustiger eingefunden!

Darunter natürlich viele junge Mädchen. Zu tun gab es ja nichts mehr, also gleich blau angezogen und sich landfertig gemacht. Da nicht alles von Bord durfte, ging die erste Hälfte von vier bis sieben Uhr die andere von sieben bis elf Uhr an Land, darunter auch Götz und ich. Zunächst mal eine umfassende Besichtigung des Städtchens, soweit es in der Dunkelheit möglich war. Kurzes Einkehren in dem faschtonalen Hotel des Ortes! Dort feiert der Platzmajor Geburtstag, wozu auch unsere beiden Kapitänsleutnants eingeladen waren. Na das störte uns herzlich wenig. Aber nun man ist doch noch kein Mummelgreis! Die Herzallerliebste so fern! Also“-,, nun auch noch für's Herz zu finden, „-,, denn nur an Land lebt sich der Seemann aus!

So gingen wir beide dann auf den Bummel. Alles andere das ewig weibliche fand sich. Kurzes Gehen zu viert-dann schlug man ein schnelleres Tempo und eine schönere Gegend ein! Doch was soll ich dich mit so langweiligen Folgenden unterhalten? Man hat sich viel erzählt, das gehört alles zur Vorschule für die Ehe, für den Herrn Gemahl! Und dann die unwiderstehlichen blauen Jungens (?) ! Schöne Zeugnisse hört man da! Man lernt sich selbst kennen! Temperament, zu Leidenschaftlich! Wird einem gesagt! Kein Wunder, wenn man leidenschaftlich darauf besteht pünktlich an Bord zu sein!!!?!

Das war ich auch - mit einer Stunde Verspätung. Na ja, in einem fremden Ort da muß man sich schon verlaufen!

Mittwoch konnten wir alle bis um 8 Uhr schlafen. In der Nacht und am frühen Morgen hatten sich noch zwei U-Boote zu uns gesellt. Das eine war gerade

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel



von der Front zurückgekehrt und soeben noch aus Kiel entwischt. Merkwürdig, die U-Boote waren die letzten die sich in ihr Geschick ergaben und sich der Freiheitspartei anschlossen. Es mag wohl an dem freien Leben auf den Booten liegen. Nun hörten wir auch wie die Dinge in Kiel weitergegangen sind. Alles war in den Händen des Soldatenrats. Verpflegungsämter, Behörden – alles. Sämtliche Schiffe in Kiel hatten die rote Flagge gesetzt. Und wir lagen noch unter der Kriegsflagge hier. Nach und nach begann es nun auch bei uns. Die Grundsätze der Freiheitspartei waren doch anders als wir uns bisher denken konnten. So im Unrecht war es doch nicht. Überall, bei uns und den beiden U-Booten standen Gruppen, von der Sachlage redend. Man war allgemein dafür, auch bei uns die rote Flagge zu setzen, sich der Bewegung anzuschließen. Und das vom Kommandanten, einem Obersteuermann – herab bis zum Jüngsten. Eine Aufregung an Bord! Aber wann sollte man die Flagge setzen? Wenn Anhänger der Freiheitspartei kämen? Uns erst beschießen lassen? Oder die Flagge gleich setzen? Und damit die Bevölkerung hier unnötig aufregen? Wir ließen unsere Flagge ruhig bis zum Nachmittag hängen und blieben dann ohne Flagge liegen. Alles war zur Feier des Tages in Blau, getan wurde nichts. Nur für und wider abgestimmt. Eines der U-Boote wollte noch den Versuch machen auf See zu entkommen und sich in Schweden internieren zu lassen. Doch daraus wurde natürlich auch nichts. Nachmittags wieder großes Beraten. Versammlung ob wir die Kriegsflagge noch länger behalten sollten oder doch die rote Flagge behalten sollten. Das war ein Hallo! Um so schöner war es an diesem Abend. Alle Damen, die irgendwie aufzutreiben waren, wurden für den Abend nach der Seeburg, einem sehr schönen großen Lokal,

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel

herrlich auf hoher Terrasse gelegen hinbestellt. Für Musik war gesorgt. Da machten sich auch auf die Herrschaften von F.M.1. Zur Zeit mit roten Bändchen geschmückt! Bolschewisten! Unsere Damen trafen wir schon im Ort. Die fanden sich schon frühzeitig am Schiff ein. Überhaupt, den ganzen Tag von morgens bis abends, waren wir ständig von einer großen Menge Schaulustigen, besonders natürlich vom ewig weiblichen umlagert! Sensation für Neustadt! Und wir – Hahn im Korb - !- Na? – ja! An jenem Mittwoch also ging es zur Seeburg. Immer am Wasser auf wunderbarer Promenade entlang d.h. in der Dunkelheit war davon ja nichts zu sehen, schön war es aber auch so! Eine gute $\frac{1}{4}$ Stunde Weges dann konnte man dort sein. Ob wir länger gebraucht haben? Ich weiß nicht Recht. Nach der Uhr haben wir leider nicht gesehen. Als wir dort ankamen ein Kamerad ging mit mir, oder etwas voraus wenigstens, war schon alles im besten Gange getanzt wurde ohne Pause fast! Wie in Friedenszeiten, so war dieser Marineball! Da haben sich die kleinen Mädchen aber gefreut! Etwa nicht? –Na,- Bis auf den gerade stehenden Posten war alles zur Stelle. Kommandant, Unteroffiziere alles! Alles von diesem Abend zu schildern würde zuviel Platz erfordern, nur so viel, es war wirklich schön! Gegen 11 Uhr trat man wieder den Rückweg an, zu spät durften die Damen doch nicht fort bleiben. Kleine Mädchen müssen schlafen gehen! So mancher hat noch sein Abenteuer für sich erlebt. Da war einer der mit seiner Auserkorenen auf ihrem Stübchen ein Stündlein verplaudern wollte. Schon hat man es sich bequem gemacht, es war ja weiter niemand im Hause, da kamen die Herrschaften! Ohweh. Entweder unterm Bett sich verkriechen oder aus dem Fenster! Ohne zu zögern sprang er aus der 1. Etage herunter. Gerade als er unten lang hinschoss,

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel

ging ein anderer Seemann mit den „Mädchen komm, sei die Meine“ an dem Hause und zwar „immer an der Wand lang“ vorüber! Das perplexe Gesicht der Ahnungslosen! Oh diese Seeleute!

Am Donnerstag Morgen. Schon früh begann man zu beraten, ob man heute in See gehen sollte oder nicht. Natürlich bildeten sich dabei Parteien. Schließlich rausfahren und von einem Schiffe der roten Partei angehalten werden, war nicht verlockend. Kam man gut fort, hatte man die flagge wieder mal gerettet. – das waren Augenblicke voller Zweifel. Wohin sollte man schwenken?

Um 11 Uhr kam der Tenderchef an Bord. Er hielt wieder, wie am Sonntag abend in Kiel eine Rede, oft stockend – man konnte sehen es lag ihm doch viel daran weiter von Kiel fortzukommen. Zum Schlusse fragte er, wer also mitfahren wollte? – Keiner! Warum? Alle möglichen Gründe wurden aufgeführt. Wieder beraten, für und wieder, dann fragte uns der Kommandant, ob wir fahren wollten, er führe auch mit! Nun ja, aber unter der Bedingung das kein Hafen angelaufen würde in dem Militär lege wodurch uns von Seiten der Offiziere irgendein Druck ausgeübt werden könne. Dann müsse die Reise nur in einen deutschen Hafen gehen! Außerdem sollten die beiden anderen U – Boote, die ebenfalls nach Wollgast wollten uns nicht verlassen und im Falle der Not uns nicht im Stich lassen. Auch das wurde zugesagt. – So willigten wir in der Mehrheit ein mitfahren zu wollen! Kaum war das gesagt holte der Kaptl., froh fort zu kommen aus dem Hotel seine Sachen. Eine $\frac{1}{4}$ Stunde später kam er in Begleitung einer Bekannten wieder. Sobald er an Bord war machten wir los. Von der Dame und



Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel

deren kleinem Töchterchen hatte sich der Flottenchef verabschiedet. Welch eine Menschenmenge als erst die beiden U Boote, dann wir ausliefen! Tücherschwenken von Seiten der weiblichen Jugend! Aufatmen bei den alten Leuten. Noch einmal ging es an der Seeburg vorbei – dann hinaus auf See! Obwohl wir nur 2 Tage dort waren, fiel uns der Abschied so schwer wie von noch keinem Hafen! Hier hatten wir uns wohlgefühlt. Hier hätten wir länger ausgehalten! Ja!

Kaum aus dem Hafen hatten wir schon —defekt. So mußten wir dann 5-6 Stunden dicht unter Land liegen bleiben. Die beiden U Boote konnten ihres Weges weiterziehen. Um 7 Uhr abends ging es also weiter. Wetter war ja einigermaßen gut. In großer Fahrt Kurs auf Strahlsund ging es weiter. Fahrzeugen deren wir begegneten aus dem Wege gegangen. Damit war ihnen unsere Fahrt fast ebenso wie sonst eine Fernfahrt mit einem U Boot. Auch wir durften uns nicht kriegeln lassen! Nachts gegen 2 Uhr waren wir bei —jedser, wo Patrollienboote fahren. Ein Fischdampfer der uns anrief bekam ausweichende Antworten, konnte man doch nicht wissen, ob er zur roten oder kaiserlichen Partei gehörte. Na, unbehelligt kamen wir durch. F.M.1. kannte man hier ja noch von den Warnemünder Lagen her!!

Anderen mittags, also Freitag tauchte aus dem Nebelschleier Stralsund auf. Wegen Wassermangels legten wir auf ein Stündchen an. Sofort waren wir von Neugierigen belagert. Aber das schadet ja nichts. Um 2 Uhr ging es weiter. Ein Korvettenkapitän, der ohne Dolch ebenfalls auf der Flucht als Gast mitnehmend ging es Wolgast zu. Hier kamen wir

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.I. Kiel

Hafen Neustadt



dann bei Beginn der Dunkelheit, gegen 5 Uhr an. Vom Weitem hatte man uns schon bemerkt, Erfolg – als wir festmachten eine große Menschenmenge, mehr noch als in Neustadt! Vor allem oder en der Mehrzahl wieder die kleinen Mädchen. Noch nie war ein Kriegsschiff hier gewesen. Also das Halloh kann man sich denken! Von den jungen Damen wurden die blauen Jungs mit offenen Armen empfangen! Das war so was für die Seeleute!! Zu welchem Zweck wir hierher gekommen seien? Ob wir hier Revolution machen wollten u.s.w.. Wir sagten wir seien lediglich der kleinen Mädchen halber gerade hierher gekommen! Darauf – Das ist schön, wir können die blauen Jungs gut gebrauchen!! Na, Weht eine Tat—. Morgana tauchte in unseren Geiste auf. Davon aber lieber nichts! Selbigen abend noch hatte jeder Seemann eine holde Jungfrau! Und wohin führten die uns nicht überall, trotz der Dunkelheit! Na ja es war zu merken hier fehlten Männer! Wieder ein netter Abend!

Nun kam der Sonnabend, der an denkwürdigen Augenblicken so reiche Tag. Morgens schon hatte es begonnen. Es wurde von uns auf Antreiben unseres Kaptl. alle Handwaffen verlangt. Bei uns große Entrüstung und der feste Wille kein Stück fortzugeben. So begann der Krach. Dann kam bald noch eine neue Nachricht hinzu und zwar die, selbigen Tage noch in See zu gehen (trotz des gegebenen Versprechen bestimmt hier zu bleiben) um nach Swinemünde, dem augenblicklichen Aufenthaltsort eines zur U-Boot Schule gehörenden Offizierswohnschiff zu gelangen. Dadurch wären wir aber wiederum fest in seine Hände geraten. Um das zu vermeiden haben wir ja bereits gegen seinen Willen Stralsund, die Garnisonstadt gemieden. Da

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel

stand es für uns also fest hier bleiben zu wollen (schon der kleinen Mädchen halber) worin sich die ganze Bestzung vom Kommandanten bis zum letzten Mann sich einig waren. In seiner Ohmecht ließ der Kaptl. einen anderen höheren Offizier von Swinemünde kommen, der seinerseits sein Glück mit uns versuchen sollte.

Abends gegen 5 Uhr traten wir alle im Mannschaftsraum an. Große Erklärungen von Seiten der Offiziere. Heftige Vorwürfe und Gegenangriffe der Mannschaft. Ein solches Zusammenhalten hätte ich hier auf F.M.1. nicht für möglich gehalten. Als Wortführer musste den Steuermann und den Maschinisten doch bewundern! Endlich erklärten die Offiziere das Boot hier zu lassen, da die Besatzung ja auch nicht ganz sicher sei! Das war erreicht! Nicht wenig hatten die kleinen Mädchen dazu beigetragen, durch die kleinen Sticheleien: "fahren Sie doch nicht, bleiben Sie doch hier, hier ist es doch auch schön, u.s.w.". Um so lustiger ging Sonnabend alles an Land. Kino fiel in Ermangelung des Filmes aus. Trotzdem war der Abend verständlicher Weise auch ganz nett. Wer so ein kleines Ding im Arme hält, ist zufrieden mit der ganzen Welt!

So geht nun Tag für Tag hier weiter. Morgens steht man als wohlbestallter Beamter am 8 oder $\frac{1}{2}$ 9 Uhr auf, frühstückt und dann geht's spazieren. Morgenpromenade mit den jungen Mädchen. Nachts ist vor 1, 2 manchmal auch 3 Uhr morgens niemand an Bord. Wo? Ja wo?

Dienstag, also am 12. November wurde hier der Arbeiter und Soldatenrat gegründet. Wir stehen hier

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel

alle überall im Respekt. Alle halbwürdigen Bengels und auch die hierher beurlaubten Feldgruppen gehen uns freundlich guten Tag bietend stets aus dem Weg. Na ja – wir! Was man hier alles so erlebt kann man natürlich aus verschiedenen Gründen nicht alles einfügen. Seit den letzten Tagen haben einige schon mit dem Frauenverleben gebrochen und gehen an Land arbeiten. Eigentlich wollten wir alle zu den Bauern.

19.11.1918 Wieder auf See, diesmal ohne unseren Kapitänsleutnant sollten wieder ein paar Zeilen hinzukommen.

Alle wollten wir an Land arbeiten, wenige taten es! Denn – Damendienst geht vor! Oder nicht? So lebten wir in den Tag hinein, schon morgens spazieren gehen. Seit letzter Zeit war es bei uns Mode geworden mit einem Spazierstock und daran befindlicher roter Schleife zu gehen. Auch im Knopfloch ein breites rotes Band. Jedermann sah uns nach! Am Dienstag den 12. November wurde wie bereits gesagt der Soldatenrat hier gegründet. Auch von uns wurden 3 Mann hinzugezogen. Als Vertreter der Seeleute Kamerad Götz. Von jedem einzelnen Abend und Mann ließ sich ein kleines Heft schreiben, doch das würde zu weit führen. Nur soviel, uns gefiel es mit jedem Tage besser. Das Verhältnis zwischen Vorgesetztem und Mannschaft war durch die ganzen Verhältnisse ein rein Kameradschaftliches geworden. Besuch war fast jeden Tag an Bord. Viele hatten doch erst zum ersten Mal ein solches Schiff gesehen. Meistenteils waren es doch wohl junge Damen, die oft bis spät abends an Bord blieben. Ja, es kam sogar vor, dass auch mal Eine die ganze Nacht an Bord blieb. Nur um zu

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel

versuchen wie es sich in der Hängematte schlief. Na – ja! Den Unbeteiligten ging es ja nichts an. Jedem das Seine! Wenn abends mal der Scheinwerfer eingestellt war, stürzte alles, wie die Motten ins Licht an den Hafen oder man ließ mal die Sirene heulen. Dann bekam alles Angst wir führen schon wieder ab. Wir dachten noch lange nicht daran. Vom Kieler Soldatenrat war Befehl gekommen sofort nach Kiel zu laufen. Doch da wir keine Kohlen mehr an Bord hatten, diese erst von Swinemünde kommen mussten konnten wir noch über Sonntag in Wolgast bleiben. Sonnabend Abend kamen Kohlen und Proviant. Sonntag früh wurde sofort mit kohlen begonnen. Schönes Sonntagsvergnügen! Na, wir hatten ja Zuschauer die Menge so konnte es nicht langweilig werden. Mittags war alles erledigt. Wohin man hörte, alles bedauerte, dass wir am nächsten Morgen schon von hier scheiden wollten! Aber es ging ja nicht anders. Einen Tag bzw. Abend hatten wir noch vor uns, der sollte uns in Wolgast unser?genlied machen! Ob es erreicht würde? Nachmittags also wurde noch ein Auge genommen „d.h. ein bisschen schlafen“. Nur bis gegen 6 Uhr. Dann Abendbrot, in Eile, mit Besuch an Bord. Um 7 Uhr trafen wir uns bei Metschock, einem Restaurant mit großen Tanzsaal. Dort sollte von 7-8 Uhr Versammlung des Arbeiter und Soldatenrates sein. Anschließend gemütliches Beisammensein aller. Als wir dort ankamen war der Saal schon brechend voll. Männlein und Weiblein, alte und junge Leutchen wollten der Rede des M. u. S. zuhören. Da uns das eigentlich nicht sehr interessierte hielten wir uns lieber vorne an der Tonbank, in der Wirtschaft auf. Punkt 8 Uhr war der Rummel zu Ende. Die nach Hause gingen waren verschwindend wenig. Alle hatten doch gehört es sollte noch getanzt werden. En der Mitte des Saals die Leute von F.M.1., jeder

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel

mit den unvermeidlichen, geschmückten Spazierstock. Man kannte uns ja schon gut genug in der Stadt. Da der Saal absolut nicht geräumt werden wollte, gingen wir. F.M.1. d.h. die Leute natürlich sammelten sich vor dem Lokal, dann wurde gesungen. Die zu den F.M.1. Leuten gehörenden Damen immer feste mit. Schließlich zog man mit Gesang durch das wenig erleuchtete Wolgast. Bis zum Marktplatz, denn dort wurde in einem Restaurant erst mal pausiert, mit Gesang wenigstens! Ausgemacht war, wir wollten kurz vor 9 Uhr wider bei Mettschock sein. Hoffentlich hat der Saal sich bis da hin etwas gelehrt. Und so geschah es! Paarweise oder zu viert mit den entsprechenden kleinen Mädels auf nach Mettschock! Singend natürlich und singend auch bis in die Mitte des Saals. Platz wurde uns schon gemacht. Alles was zu F.M.1. ging dann auf die Bühne und sah von dort sich den ganzen Schwindel im Saal an. Dort hatte man unterdessen zu tanzen begonnen. So stiegen auch F.M.1. blaue Jungens mit „Zubehör“ von der Bühne herunter und rein ins Tanzvergnügen! Später erschien dann auch noch der Kommandant und zwar in Zivil. Natürlich tanzte auch er feste mit. Nach 11 Uhr war Schluss. Wo dann alle abgeblieben sind weiß man singt noch. Die gingen in den Anlagen spazieren, die nach Hause, andere weiß Gott wohin. Leider hatte ich das weniger schöne Vergnügen gleich an Bord zu müssen, um den Posten abzulösen. Gott sei Dank aber fehlte es nicht an Besuch! Mancher kam um 2 Uhr, 3 Uhr, 4 Uhr, mancher erst um 6 Uhr! Gefroren hat wohl keiner, denn auf der Straße wird wohl niemand geblieben sein!

Montag morgen war schon um 6 Uhr wecken. Wollten wir doch 8 Uhr schon in See gehen. Bis alle

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel

aufgestanden waren, (zur Feier des Tages eigenhändig vom Kommandanten geweckt) war's längst 7 Uhr. Trotzdem es doch noch ziemlich früh und kalt war – die treuen kleinen Mädchens waren schon zum Abschied da. Aber auch noch viel mehr anderes Volk. Direkt neben uns hielt immer der Kleinbahnzug der auch immer reichlich viel Leute mitbrachte. An diesem Morgen nun blieben sie eben auch alle bei uns stehen. Ein informaliges heulen der Sirene lockte alle noch Fehlenden an den Hafen. Allen wurde schon so langsam Adieu gesagt, denn bei den vielen kleinen Mädchen gebrauchte man doch Zeit dazu. Ein kleines Mädchen, ein patentenes Ding, die kleine Friedel war gar nicht zu bewegen von Bord zu gehen. Sie musste erst von ihrer Mutter abgeholt werden. Kurz vor 9 Uhr war dann „klar zum Manöver!“ – „Leinen los, Maschinen langsam zurück!“ Langsam wurde der Zwischenraum greifeben Bord und Pier größer. Da nahm einer vom Soldatenrat das Wort: „ unseren scheidenden Kameraden von F.M.1. hoch!“ Alles was an Land stand stimmte ein, ein allgemeines Tücherschwenken begann. Hier und da ein armes weinendes Mädel.

Von uns wurde das Hoch auf die Wolgaster Bewohner erwidert! Während F.M.1. langsam an der Pier der Ausfahrt zuglitt, lief auf der Pier alles, rufend und mit Tüchern schwenkend mit. Noch einmal kamen wir beim Drehen dicht an Land, dann ging es mit „großer Fahrt“ raus. Bis F.M.1. um die nächste Biegung fuhr winkte von Land alles den zum am Heck befindlichen blauen ach so lieben Jungens nach. Ganz an der äußersten Spitze mit der Mühe winkend unser F.M.1. – Stern die kleine Friedel. Dann ging es in großer Fahrt Kurs auf Strahlsund

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel

zu. Noch stand alles zurücksehend am Heck. Noch einem Blick den letzten noch, fahr wohl du schönes Land. Noch einem Blick den letzten noch, vorbei ein Liebesband.

Schön und unvergesslich waren die Wolgaster Tage doch, noch schöner der Abschied eben. Einen solchen hatten wir doch noch nirgends. Und dann jedoch ich vorhin vergaß, als F.M.1. von der Pier ablegte stimmte die Besatzung noch das alte Seemanns Scheidelied „Muss i denn zum Städtele hinaus“ an. Darauf das Hoch auf uns. Beim entlang segeln an der Pier, als alles mitlief gab es an Land noch mal etwas zu lachen. Die so geliebten blauen Jungs stimmten das Liedchen an: Wolgast ist ein schönes Städtchen weil es an der Peine liegt. Drinnen gibt es schöne Mädchen aber keine Jungfrau mehr! Und das stimmte wohl auch. In dieser Erkenntnis auch das allgemeine Gelächter an Land! Ja, unsere blauen Jungs!!!

Bis Strahlsund ging es in ruhiger Fahrt weiter. An Bord hatten wir noch Vertreter des Wolgaster Soldatenrates die nach Strahlsund mitfuhren. Zu Mittag kam man in Strahlsund an. Alles war von den letzten Tagen so zerschlagen und müde, dass jeder den gingen zeug in der Hängematte blieb.

Dienstag früh gegen 9 Uhr lag auch Strahlsund wieder hinter uns. Bei Warnemünde kein Wachboot mehr, im Fehmarnsund keine Lotten. So fuhren wir bei Nacht und Nebel durch Fehmarn. Morgens um 1 Uhr lag Kiel vor uns! Das alte Kiel! Da wir nicht wussten wie die Verhältnisse an Land lagen, wurde erst noch bis früh um 8 Uhr zu Anker gegangen. Aber dann mit geller Fahrt rein in unser altes Kiel,

Während der Revolution auf S.M.S.-F.M.1. Kiel



in die Werft. Vierzehn Tage waren wir nur fort, und doch welche Veränderung! Wo auf den Schiffen einst die Kriegsflagge wehte, jetzt sah man dort die deutsche Nationalflagge mit der roten Flagge darunter.

W. Lehl 1918